

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Politische Unwahrheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430448>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Privatbriefe aus dem Jenseits.

Der Luftballon, der jüngsthin ein paar Stunden  
An unserm Himmelsthor war angebunden  
Und wieder dann zur Erde heimwärts fuhr,  
Nahm portofrei mein Brieflein mit retour.

Dies war an jenen Ordensmann geschrieben,  
Bei dem wir einst Mlotria getrieben,  
Wenn er uns Schülern droh' das leere Stroh,  
Und lautete, wie folgt, hauptsächlich so:

Hochwürdiger! Ihr seid nunmehr der Abt.  
Mich selbst hat euer Teufel nicht verschnappt,  
Ja, euer so fatales Prophezeien  
Reimt man hier oben Eulenspiegeleien.

Ihr drohtet mit dem Untergang der Welt.  
Hierüber lächelt Götze noch, der Dichter,

Und scherzt, wie trotz so mancher Weltvernichter  
Auch nicht ein Schweinefall zusammenfällt.

Erinnert euch, wie roh und ungehört  
Ging's im Kollegium und im Konvikt;  
Was der Dozent scholastisch hergestudelt,  
Hat der Scholar mechanisch nachgeudelt.

Am Freitag gab's für uns nur halben Tisch;  
Der Samstag aber macht erfinderisch  
Und bald entdeckten wir, trotz Schloß u. Klammer,  
Des Klosterkitts geheime Schinkenlammer.

Das Beten lief als wie ein Murrelsbach,  
Die Vaterunier folgten buzenfach,  
Die Ave's wiederholten sich so fleißig,  
Als wäre sechs mal sechs nicht Sechshunddreißig.

Die Bußgebete, die mit Sündenträuer  
Gesprochen werden sollten, beichtgeregelt,  
Hat damals der possierliche Blumauer  
Auf eurer Regelfbahn mit ausgefegelt.

Die Gottesmutter stelltet ihr sogar  
Als Kongo-Negerin auf den Altar,  
Als hätte nicht der Wallfahrtsort Einsiedeln  
Genug an eignen schwarzen Nichtigkeiten.

Da zeigtet ihr, Reliquien-verrückt,  
Des Herrgotts Handspur in den Stein gedrückt.  
Meint ihr, wir glaubten je den Kinderpaß da?  
Hochwürdiger, ihr irrt! — Und damit basta!  
-ch-

## Politische Unwahrheit.

Die Tagesblätter schildern in langen Details die Verhaftung des  
Anarchisten Ravachol und dennoch können die Darstellungen nicht auf eine  
genaue Wiedergabe des Sachverhalts Anspruch machen.

Z. B. sagen sie: Ravachol habe sich seiner Haftung bis zur Ver-  
zweiflung widersetzt. — Diese Auffassung ist falsch und stimmt auch gar  
nicht mit dem Umstande überein, daß er sich im Restaurant Magenta schon  
zwei Tage zuvor loszulassen selbst verrieth. Im Gegentheil, Ravachol  
wollte verhaftet werden, um den Hüttern der verhassten Gesellschaft ein  
Erschnüppchen zu schlagen, zugleich aber selber auf das Niederstall eines  
anarchistischen Heros emporzusteigen.

Bei seiner selbst provozirten Verhaftung ließ Ravachol sämtliche  
gegen ihn aufgeboteene Polizeimannschaft ruhig an sich herantreten, dann  
aber verhielt er eifrig eine sogenannte Magenprengbombe, eine neue  
Art selbstzerstörerlicher Höllemaschine, die die Eigenschaft hat, in Kontakt  
mit stark saurem Magenjaft sofort mit furchtbarer Gewalt zu explodiren,  
den Anarchisten aus Haut und Knochen zu werfen und alle Umstehenden  
mit dessen Trümmern zu tödten. Aber — o weh! — die Bombe versagte  
und Ravachol ward wüthend über das Mißlingen dieses letzten Anschlags,  
der ihm die anarchistische Apotheose hätte einbringen sollen. Dazu bekam  
er ein grimmiges Bauchweh, das seine Wuth noch steigerte. Endlich, da er  
gehofft in Numero Sicher lag, da erinnerte er sich, daß er, statt durch  
Mäßigkeit der Magenjaft eines anarchistischen Hungerleiders in  
seiner wirksamen sauren Konzentration zu erhalten, im Restaurant Magenta  
mehr wie ein trüblich dahinlebender Bourgeois, der Tafel und ganz be-  
sonders einem milden, süßen Wein zugeprochen hatte, der sein körperlich  
Innerstes so nachtheilig veränderte.

## Prof. Scheidtl's Vorlesung über die „Ehrlichen“ Schneider und den goldenen Boden des Handwerks.



schöner reimt.

Der Schneider trägt eine lange Scheere, womit er Beinkleider und  
Portemonnaie des Kunden beschneidet, wobei dessen Hosen und Börse kürzer,  
das Gesicht aber länger werden. Ein rechter Schneider näht außerdem mit  
Faden und Nadel, damit es ausfiehet, als ob es acht Tage halten wolle.

Es gibt aber noch andere Schneider, welche bloß die Scheere brauchen

Meine Herren!

Sollten Sie etwa der bodenlosen Ansicht hul-  
digen, das Handwerk sei heutzutage ohne goldenen  
Boden, oder Ehrlich währe am längsten, bis es  
zu etwas Rechtem langt, so greife ich heute hinein  
ins volle Handwerkerleben und hebe den Schneider  
heraus, um Ihnen zu zeigen, wie Recht Sie da-  
ran thäten, Ihre vorgefaßte Meinung über Bord  
zu stürzen in den See der Vergessenheit.

Die Schneider, was man Marchandtalior  
nennt, sind Leute, welche andere Leute messen,  
was man hinwiederum im gemeinen Leben An-  
thropometrie heißt, nicht zu verwechseln mit Geo-  
metrie, welches auf deutlich Wahlzwängerei be-  
deutet.

Die Schneider theilt man ein in solche, die das  
Maß zu weit, und in solche, die es zu eng nehmen.  
Die Ersteren haben gute, die Letzteren zweifelhafte  
Kundschaft. Alle diese Leute machen die Kleider,  
daher das Sprichwort: „Kleider machen Leute“,  
oder besser: „Schneider machen Kleider“, was sich

und ausschließlich in Papier arbeiten. Man nennt dieselben „Redaktoren“,  
was ein sehr schönes Wort ist, wegen den Ohren, die daran hängen und  
womit dieselben Alles hören, was paßirt und nicht paßirt ist. Das Letztere  
nennt man „Enten“, und diejenigen, welche sie fliegen lassen, nennt man  
daher Korrespond-Enten.

Um Herzogenbuchsee herum „sitzt“ ein „dürerer“ Schneider, der  
seine lange Scheere zum Ehr-Abhneiden gebraucht, natürlich nur die Ehre,  
die er als zu lang ansieht; daher meinte er, „Kunz“ könne eine lange Ehre  
wohl tragen, dagegen sollte sich „Künzli“ mit einer abgeknittenen begnügen.  
Diese ehrliche Ansicht trug ihm 10 Tage kreuzbeinige Sizarbeit und viel  
Tausend Fränklein ein, welche ihm seine „anständigen“ Genossen von der  
Papiercheere nebst einem Diplom für gutes Verhalten überreichten. Die  
unanständigen Kollegen gaben natürlich für diesen schönen Zweck Nichts,  
was sie selbstverständlich genügend kennzeichnet.

Ich schließe daher mit dem Sage: Es gibt immer noch ein „ehr-  
liches Abhneider-Handwerk“, das einen goldenen Boden hat.  
Quod erat demonstrandum! Dipsi!

## Schmerzlindernd.

Caprivi theilt mit Eulenburg  
Sein Amt; fürwahr, ein gutes Herz  
Es denkt der Kanzler an den Spruch:  
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz.

## Wie es laufen sollte.

An den Baren.

Da Sie durchaus etwas ausgeliefert haben wollen, sind wir bereit,  
Ihnen sämtliche vertriebenen Juden, welche unser Land berühren, wieder  
auszuliefern. Das Schweizervolk.

## Aus dem Volksgefangensverein.

Am Hahnenkrat erkennen wir den Hahnen,  
Und eine Gelsstimme am V-ahnen.

Vor Langem war ein Zeitungsredakteur,  
Den unsre Kinder hier noch immer lieben,  
„Bei uns dahier?“ So gebt nur erst Gehör!  
In Wandsbeck hat er sein Geschäft betrieben  
Und hatte da verchiedenes Malheur  
Mit Stämpfern, die nur jubelten, statt schrieben.  
Da drängte nun solch ein Reichmacks-Verchwesler  
Ein rustikaler Melodienfrevler,  
Breitschultrig in den Niederkranz sich ein.  
„Bei uns dahier vielleicht?“ Ich sage, nein,  
Zu Wandsbeck sprach der Demokrat die Worte:  
Anstatt piano müßt ihr stungen forte,  
Kein Sturmwind nimmt piano seinen Gang,  
Fortissimo erhallt der Volksgefang.

Doch als man, dieser Gelsmeinung satt,  
Ausichloß prestissimo den Solosänger,  
Gestand er drauf in seinem Tageblatt,  
„Im Tageblatt dahier?“ Ei, fragt nicht länger  
Und merkt's, es war in einer Dänenstadt:  
„Ach, die Natur schuf mich im Grimme,  
Sie gab mir nichts, als eine schöne Stimme.“